

Reiseerinnerungen an Spanien.

Von Moritz Winkler.

(Fortsetzung.)

Mein treuer Reisebegleiter, Herr Fritze, wurde nun durch Familien- und geschäftliche Rücksichten gezwungen, nach Hause zurückzukehren, während ich mich von Granada nicht trennen konnte, ohne vorher die Hochspitzen der Nevadakette bestiegen zu haben. Ich unternahm mehrere kleine Partien in die nächste Umgebung allein, bis ich durch Freund Wilhelmi auf einen Mann aufmerksam wurde, der als Gärtner im Taglohne arbeitend, mir als sehr brauchbar und verlässlich erschien. Diesen nahm ich nun überall mit, wenn ich eine weitere Tour zu machen gedachte; er besorgte mir die nöthigen Reitthiere, kaufte die Viktualien ein, die mitgenommen werden mussten, half mir Pflanzen ausgraben, und bewies sich überhaupt so treu und tüchtig, dass ich ihm das allerbeste Lob spenden muss. Sein Name ist Manuel Jimenes.

Ich veranlasste ihn, sich durch Sammeln von Pflanzen einen Nebenerwerb zu schaffen, und versprach ihm, beim Verkauf der Sachen behülflich zu sein, auch erhielt ich bereits eine Kiste trockener Pflanzen von ihm, doch sind meine Erwartungen leider nicht erfüllt worden, da der Inhalt ohne Sorgfalt präparirt ist, auch meist nur ganz gewöhnliche Spezies umfasst.

Ein kleines, ziemlich isolirtes, ausserordentlich steriles Gebirge, die Sierra Elvira, bestieg ich am 26. Juni. Es war einer der heissesten Tage, die ich in Spanien erlebt hatte, und wahrhaft afrikanische Glut hatte die Felsen so durchwärmt, dass die Sohlen brannten, wenn man darüber hinging. Leider waren die Früh um 4 Uhr bestellten Maulthiere wie üblich nicht gekommen, und nach zweistündigem vergeblichen Warten musste ich zwei Esel miethen, die Sand zum Bau eines Hauses herbeitrugen; daher kamen wir erst um 11 Uhr am Fusse des Berges an und stiegen sofort hinauf, liefen kreuz und quer über die öden Flächen, ohne etwas Besonderes anzutreffen, denn jeder Grashalm war bereits vertrocknet. Am Fusse wuchs *Heliotropium supinum* und *Sideritis romana* L., oben bemerkte ich *Anthyllis arundana* Bois., *Eruca longirostris* v. Uechtr., *Lavandula latifolia* Vill. und *Tordylium maximum* L., auch *Leurea conifera* DC. und *Serratula pinatifida* Pour., die übrige Vegetation, die im Frühjahr wohl interessant sein mag, hatte der Sommer bereits abwelken lassen. Gemartert von Durst und dem Uebermass von Hitze stiegen wir um 5 Uhr Nachmittags ziemlich unbefriedigt hinab, um auf den ungesattelten Eseln nach Granada zurück zu schleichen. Nach so anstrengender Thätigkeit ist es eine unendliche Qual, diese trägen Thiere besteigen zu müssen, die aus dem langsamsten Schritt nicht heraus zu bringen sind, nach jedem geniessbaren Gegenstande haschen, keinen Sattel und Zaum kennen und so klein sind, dass meine langen Beine den Staub der Strasse aufschleiften.

Nach diesem ersten Versuche hatte ich wenig Vertrauen auf ein besseres Resultat bei der benachbarten Sierra Alfacar, doch wurde dasselbe in der That bei weitem übertroffen. Die Alfacar ist eine der pflanzenreichsten Punkte in der Umgegend Granadas, wozu die noch theilweise Bewaldung und ein grösserer Wasserreichtum beiträgt. Im Monat Mai muss hier eine wunderbar reiche Ausbeute aufzufinden sein und ich bedaure lebhaft, ihr nicht wenigstens bald nach meiner Ankunft in Granada einen Besuch gemacht zu haben. Bei dem Dorfe Alfacar am Fusse der Sierra entspringt ein so mächtiger Quell des klarsten und besten Wassers, dass er sofort bei seinem Ursprunge zwei Mahlgänge zu treiben vermöchte, und auch auf der Sierra selbst finden sich einige erfrischende Quellen. Auf den zwei Exkursionen, die ich nach diesem ziemlich ausgedehnten Gebirge unternahm, sammelte ich nachstehende Pflanzen. *Achillea microphylla* W. G., *Adonis vernalis* L.? (die Unterschiede von *A. vernalis* sind kaum ausreichend, um eine neue Art darauf zu begründen, obschon es auffällig genug ist, dass ich diese zeitige Frühlingspflanze, welche bei uns schon im April und Mai blüht, dort in dem heissen Klima Spaniens noch Anfangs Juli mit unreifen Früchten und sogar noch mit vereinzelt Blüthen antraf), *Allium roseum* L., *Alyssum serpyllifolium* DC., *Anthemis tuberculata* Bois., *Anthyllis arundana* Bois., *Arctostaphylos officinalis* W. G., *Arenaria armeriastrum* Bois. β *caesia*, *Astragalus chlorocarpus* Bois., *Biscutella variegata* B. Rt., *Bunium macuca* Bois., *Bupleurum aristatum* Bartlg., *B. rigidum* L., *Carduus granatensis* Wilk., *Carex humilis* Leysser, *Centaurea granatensis* Bois., *Cistus laurifolius* L., *Convolvulus lineatus* L., *Cynanchum nigrum* L., *Draba hispanica* L., *Erinus alpinus* L., *Genista Boissieri* Spach., *Geum silvaticum* DC., *Gladiolus illyricus* Koch, *Haenselera granatensis* Bois., *Hypericum hyssopifolium* Vill., *Jasonia glutinosa* DC., *Laserpitium angustifolium* L., *Lithospermum fruticosum* L., *Lonicera hispanica* Bois., *L. caprifolium* L., *Nepeta reticulata* Dsf., *Orchis Durandii* B. Rt., *O. coriophora* L., *O. pseudosambucina* Ten., *Passerina elliptica* Bois., *Potentilla pensilvanica* L. (alles Suchens ungeachtet leider nur in einem Exemplare), *Prunella laciniata* L., *Pterocephalus niveus* Coult., *Salvia phlomoides* L., *S. Sclarea* L., *Saxifraga erioblasta* Bois., *Sideritis incana* L., *hirsuta* L., *Silene Boissieri* J. Gay, *Stipa Lagascae* B. Rt., *Teucrium Webbianum* B. Rt., *Thymus granatensis* Bois., *Turgenia latifolia* L., *Trifolium ochroleucum* L., *Valerianella erio-carpa* Desv. und *Verbascum thapsiforme* Schrad.

Von einem Dauerlauf in dem Thale der Aqua blanca spät und ermüdet zurückgekehrt, wurde ich aufgefordert, noch nach einer, an die Alhambra anstossenden Besizung zu kommen, wo sich die Familie Wilhelmi mit einigen spanischen Freunden zur Feier eines Geburtstages vereinigt hatte; zwar war es schon 9 Uhr Abends und meine müden Glieder sehnten sich nach Ruhe, dennoch ging ich hin und traf in einem kleinen Gärtchen eine Anzahl Personen, die ich in der absoluten Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte. Herr Wilhelmi, der mir entgegen kam, führte mich an die Umfassungsmauer, von der

man direct das tieferliegende Granada erblickt, welches sich an den Hügeln des Darro-Ufers allmählig anhebt. Von den Häusern war nichts zu erkennen, nur die verschiedenen Lichter der Laternen und Fenster traten wie flimmernde Sterne heraus und verbanden sich so unmerklich mit den wirklichen Himmelssternen, dass man sich der Erde entrückt und mitten im Firmament befindlich denken konnte. Auf meine Bemerkung hierauf erwiderte Wilhelmi: „da haben Sie ganz recht, und die phantasiereichen Spanier haben das längst empfunden, indem sie Granada in dieser Abendbeleuchtung „el cielo bajo“ (den niederen Himmel) nennen.“ Noch starrte ich in diese abendliche Pracht hinaus, als ich durch einen hellen Lichtschein im Rücken aufmerksam gemacht, mich umwendete und ein wunderbares Märchen zu sehen glaubte. Zwei Flügelhüen waren geöffnet, und hinein sah man in eine alte maurische Moschee, hell von buntem Farbenschmuck erleuchtet, und reizende Menschengestalten in morgenländischer Tracht bildeten in derselben eine Gruppe aus der Geschichte Granadas. Es war ein so ganz zauberischer und unerwarteter Anblick, dass ich halbträumend mein Auge nicht wegzuwenden vermochte, bis mich wieder die alte Dunkelheit umfing. Nun aber wurde auch das Gärtchen erhellt, das lebende Bild hatte sich gelöst, und die jungen Leute führten graziöse spanische Tänze auf. So wechselte Bild und Tanz, bis die Glocke die erste Morgenstunde verkündete und zur Heimkehr ermahnte. Solche Stunden des reinen und ungetrübten Genusses sind im Leben so selten, dass sie noch lange in der Erinnerung fort dauern und reichen Ersatz bieten für mancherlei Ungemach. — Eine ebenfalls romantische und genussreiche Partie machte ich in derselben Gesellschaft an einem schönen Mondscheinabende von der Papierfabrik aus, am linken Ufer des Jenil nach dem Dorfe Canale, welches in prächtiger Umgebung am Fusse eines gewaltigen Felsenkegels liegt; auch hier bildete ein Tanz der ländlichen Schönen den Beschluss des Festes. Ueber Tanz und Gesang in Spanien ist schon so viel geschrieben worden, dass es kaum am Orte ist, darüber sich auszulassen. Mit dem Gesange habe ich mich nie recht befreunden können, er klingt meinem Ohre zu monoton, und dauert er länger fort, so wirkt er ermüdend; dagegen muss ich gestehen, dass mich der Tanz oft entzückt hat, und dass die gebildeteren Stände eine unbeschreibliche Grazie darin entwickeln, eine Grazie, die unseren Tänzen und Tänzern nicht im entferntesten inne wohnt; auch das Landvolk tanzt vortrefflich. Die berühmten Zigeunertänze dagegen, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte, liessen mich gänzlich kalt, sie sind mehr frivol als schön, und die Tänzerinnen hatten nicht Anmuth genug, um wenigstens den Schleier des Graziösen darüber zu breiten.

Die natürliche Fröhlichkeit des Volkes, welche sich in Gesang und Tanz offenbart, nimmt übrigens, wie allgemein beklagt wird, mit raschen Schritten ab; mit dem Verschwinden der Volkstrachten schwinden auch die Sitten, und das Streben nach Erwerb und Genuss ertödtet die Freude an einfachen Belustigungen.

Da der Schnee noch immer die Bergspitzen bedeckte, und die Möglichkeit einer erfolgreichen Besteigung ausschloss, unternahm ich noch kleinere Partien, die eine nach dem Salzsee (Lago salada) in der sog. bätischen Steppe und die zweite nach dem etwa vier Stunden von Granada entfernten Salinenbade La Malá. Der Salzsee liegt nahe der Eisenbahn, welche nach Cordoba führt, bei dem Dorfe Fuente de Piedra, und man kann von Granada aus die Bahn benutzen; er mag etwa eine gute halbe Meile lang sein und 1000 bis 2000 Schritt breit. In heissen Sommern soll er vollständig austrocknen, und nur eine Salzkruste übrig bleiben, doch scheint mir, dass diess nur ausnahmsweise der Fall ist, sonst wäre es nicht gut denkbar, dass er Fische enthält, was man daraus schliessen muss, dass sich eine Menge Möven und auch Flamingos darauf herum treiben, welche doch ihre Nahrung in dem Wasser finden müssen. Rund um den See herum sind Aecker, mitunter auch kleine Salzwiesen und etwas niedriges Buschwerk, in welchem *Daucus maximus* sich angesiedelt hat; auf einem der Felder wuchs die stattliche *Serratula flavescens* Poir., ausserdem fand ich *Allium pallens* L. und eine mir noch unklare *Althaea*, der *A. hirsuta* ähnlich, aber bereits fast blattlos und daher schwer zu erkennen, ferner eine breitblättrige Form von *Convolvulus lineatus* L., *Cressa cretica* L., *Crucianella patula* L., *Dactylis littoralis* L., *Erythraea spicata* Pers. und *E. tenuiflora* H. L., *Frankenia pulverulenta* L., *Hordeum maritimum* With., *Juncus maritimus* L., *Centrophyllum baeticum* B. Br., *Linum maritimum* L., *Oenanthe silaifolia* M. B., *Ononis mitissima* L., *Onopordon illyricum* L., *Phalaris nodosa* L., *Rottboellia filiformis* Roth, *Salicornia fruticosa* L. und *Scabiosa stellata* L. Auf Feldern um Bobadilla herum bemerkte ich noch: *Carlina gummifera* Less. und *C. racemosa* L.

La Mala, von öden gypshaltigen Hügeln umgeben, ist eine kleine Saline, in der man durch Verdunsten der stark salzhaltigen Soole etwas Speisesalz gewinnt, auch wird sie zu Bädern benützt, die jedoch wenig besucht scheinen. Zweifellos liegt in der Tiefe ein mächtiges Salzlager; da man jedoch kaum im Stande ist, das mit leichter Mühe um Cadix etc. gewonnene Seesalz zu verwerthen, so hat sich hier noch Niemand darum bekümmert, welche Schätze der Boden birgt. Die Gegend ist schrecklich öde und steril, *Althaea officinalis* L., *Anthyllis cytisoides* L., *Carlina lanata* L., *Helianthemum squamatum* Pers., *Ononis tridentata* Cav., *Peganum Harmala* L., *Salsola vermiculata* L. und *Typha angustifolia* waren die einzigen auffälligen Pflanzen.

Das erste Drittel des Monats Juli war verflossen, und ich beschloss, der Nevadakette einstweilen von der Südseite näher zu treten, indem ich mich nach dem Bade Langeron begab, um dort einige Tage zu verweilen. Langeron wird als ein sehr wirksamer Gesundbrunnen empfohlen und ist eines der bestbesuchten Bäder in Südspanien, hat auch zwei ziemlich gute Hôtels, in denen man leidlich existiren kann; aber für die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der

Kurgäste wird auch nicht das allermindeste gethan, so wunderbar schön die gütige Natur hier vorgesorgt hat.

An einem prächtigen Gebirgsflusse gelegen, welcher sich in den Guadalfeo (auch Rio grande genannt) ergiesst, grenzt es fast unmittelbar an ausgedehnte Kastanienwäldungen, welche durch künstliche Bewässerung zu üppiger Fruchtbarkeit entfaltet, sich bis gegen 4000 Fuss Meereshöhe an den Berghängen emporheben; die Stämme zeigen mitunter riesige Dimensionen, so fand ich einen alten Stamm, der über der Erde gemessen, nahe 8 Fuss Durchmesser hatte. Wald- und Quellenreichthum, ein so seltener Schatz in Spanien, mildern die drückende Hitze und kleiden die angrenzenden Hügel mit üppigem Frühlingsgrün; aber Niemand denkt daran, einen Baum zu pflanzen, um Schatten und erfrischende Kühle auch der leidenden Menschheit zu schaffen, welche das Bad besucht. Die Trinkquelle sowohl, als die neuerbaute Badeanstalt liegen etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Städtchen entfernt, an der öden, staubigen Strasse, und die Patienten müssen der vollen Sonnengluth exponirt, den Weg hinaus und herein zurücklegen, wenn sie einen Becher trinken oder ein Bad nehmen wollen.

Kein europäischer Badeort kann sich in Schönheit der Lage mit Langeron messen, und in einem civilisirten Lande würde es bald zu einem Eden umgeschaffen, einen Weltruf erlangen.

Den ersten Tag stieg ich gegen den Monte Caballo auf, ohne jedoch bis zu der ca. 9800 Fuss hohen Spitze zu gelangen; so weit die Kastanienwäldungen reichen, ist der Weg schattig und angenehm, aber darüber hinaus wird die Lehne beschwerlich, weniger durch ihre Steilheit als durch die monotone Einförmigkeit einer viele Stunden Weges anhaltenden gleichmässigen Ansteigung, welche ohne Baum und Strauch, ja fast ohne Pflanzenwuchs sich zu einem langen Rücken ausdehnt. Nach 7stündigem Marsche sah ich die Unmöglichkeit ein, noch vor eintretender Dunkelheit den Gipfel zu erreichen, und, wenn auch im Mondschein, den Rückweg anzutreten. Zum Uebernachten war ein Obdach nicht zu finden, unsere mitgenommenen Nahrungsmittel reichten nicht 2 Tage aus, und da die alpine Vegetation sich immer noch nicht bemerkbar machte, fasste ich den Entschluss zur Umkehr; wir kletterten zu einem Bache hinab und folgten dem Laufe desselben bis nach Langeron, das wir Abends 8 Uhr wieder vor uns sahen. In den Kastanienwäldern wuchs häufig *Orobanche foetida* Dsf., sowie noch eine andere stattliche *Orobanche* auf den Wurzeln von *Spartium junceum*, die aber schon vollständig vertrocknet und theilweise im Fruchtstande war. Beim Herabsteigen, am Rande des Baches *Adenocarpus decorticans* Boiss., aber seltener und nicht in so baumartigen Exemplaren als im oberen Jenilthale, dann *Bupleurum spinosum* L., *Daphne Gnidium* L., *Hypericum baeticum* Boiss., *Origanum virens* H. L., *Picris longifolia* Boiss., *Ptychotis ammoides* Koch, an einer anderen Stelle *Verbascum Haenseleri* Boiss.? und *V. virgatum* With.

Den nächsten Tag sah ich mir die Stadt und das Bad genauer an und durchsuchte die öden Hügel gegen Süden, am Bade stand *Atriplex Halimus* L., *Statice delicatula* Gir. und einige Chenopodien, auf den steinigten Hügeln: *Dianthus attenuatus* Sm., *D. Broteri* Boiss., *Eryngium ilicifolium* Lam., *Helichrysum angustifolium* DC., *Hypericum tomentosum* L. und *Rhamnus velutinus* Boiss., auch fand sich *Asparagus albus* ziemlich verbreitet.

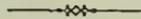
Zwischen Langeron und Granada verkehrt täglich eine Diligence, ein ungeheurer Kasten von zwei Etagen, der durch 6 bis 8 Maulthiere fort gezogen wird; eines derselben hat einen Zaum, und der Gespannführer dirigirt die Richtung, welche die Thiere zu nehmen haben, dadurch, dass er rechts oder links mit einem Stocke oder Peitschenstiel an den Wagen klopft und ihnen zuruft; geht es bergan, so steigt er vom Wagen und haut unbarmherzig mit Stock, Peitsche oder auch wohl mit Steinen auf den Thieren herum, ausserdem läuft noch ein Junge nebenbei mit lautem Schreien das Gespann aufmunternd, und ein Kondukteur (Majoral) hilft gelegentlich ebenfalls durch Rufe und Peitschenhiebe. Der Weg ist stellenweise so schmal, dass gerade nur der Wagen Platz findet, geht in den schärfsten Biegungen und Steigungen, so dass man wirklich staunt, wie geschickt das Ungethüm von Wagen glücklich durch alle die Hindernisse hindurch gebracht wird, ohne dass er mit seinen Insassen in irgend einen Abgrund stürzt.

Bei meiner Rückkehr nach Granada fand ich gerade wieder die Vorbereitungen zu einem Stiergefechte getroffen, und so wenig ich auch solchen grausamen Vergnügungen zugethan bin, betrachtete ich es doch gewissermassen als Verpflichtung, auch dieses nationale Vergnügen mitanzusehen, da ich einmal im Lande war. So gefährlich als man gewöhnlich annimmt, ist die Sache allerdings nicht, und nur selten wird ein Mensch dabei verwundet; aber die armen Pferde werden auf eine schreckliche Weise zu Tode gemartert. Muth und Gewandtheit der Kämpfer muss man allerdings bewundern, aber es hilft ihnen mancherlei, die Gefahr zu vermindern, namentlich der Umstand, dass der Bau der Stiere ein schnelles Umwenden nicht gestattet, und dass sie, um einen Stoss auszuführen, sich immer erst mit dem Kopfe herab bücken müssen, was die Leute prächtig auszunützen verstehen.

Das ganze Schauspiel besteht eigentlich aus vier Akten. Zuerst kommt ein Aufzug, an dem alle Betheiligten in bunten, mit reicher Stickerei versehenen Anzügen Theil nehmen, sie bewegen sich langsam bei den Klängen eines Marsches um die Arena, auf deren einer Seite ein Madonnenbild, und auf deren anderer Seite die Loge für das Präsidium befindlich ist. Vor dem Marienbilde wird Halt gemacht und der Segen mittelst Kniebeugung erfleht, dann geht der Zug bis zur Präsidialloge, und der Matador richtet eine kurze Ansprache hinauf und bittet um Genehmigung zum Beginne. Ein Trompetensch erfolgt, die Pferde und Maulthiere mit ihren Treibern verlassen den Kampfplatz und ein Stier stürzt heraus, dem man, während er den schmalen

Ausgang passirt, ein tellergrosses, buntes Medaillon mit langen, flatternden Bändern mittelst kurzer Widerhaken an das Widerrüst heftet. In diesem zweiten Akte kämpfen nun die Picadores zu Pferde, sie haben eine starke Lanze, und es ist ihre Aufgabe, den Stier mittelst derselben vom Pferde abzuwehren, was jedoch selten genug gelingt, meist stösst ihnen der Stier gleich beim ersten Anrennen die Hörner tief in den Leib, dass sie zusammensinken; aber das hilft nichts, die armen Thiere werden mit Gewalt zum Aufstehen gezwungen, der Reiter setzt sich wieder darauf und treibt sie mit scharfen Sporen vorwärts, bis sie endlich den wiederholten schweren Verwundungen erliegen. Die Reiter sind gegen die Stösse durch eiserne Schienen unter den Kleidern und riesengrosse eiserne Steigbügel ziemlich gesichert und haben nur darauf zu sehen, dass sie beim Sturze des Pferdes nicht unter dasselbe zu liegen kommen. Stürzt ein Thier zusammen so sind gleich andere Kämpfer in der Nähe, welche den Stier durch bunte Tücher, die sie ihm vorhalten, ablenken und dem Reiter wieder aufhelfen.

(Fortsetzung folgt.)



Literaturberichte.

Die „Belgique Horticole“ bringt mit der Ueberschrift „Origine du Guano“ einen Artikel, der die neuesten Erfahrungen über die Entstehung des Guano über sein gegenwärtiges Vorkommen und über die Mächtigkeit der Lager mittheilt. Sie selbst entlehnte diese Angaben dem Bull. de la Soc. d'acclimation 1874, p. 430, und der Inhalt ist im Wesentlichen folgender: Nach der allgemeinen Ansicht wurde die Entstehung des Guano, dieses kräftigen Agens der Fruchtbarkeit in der Agrikultur, aus den durch Jahrhunderte angesammelten Ausscheidungen der Myriaden von Seevögeln, hergeleitet. Dr. Hahel, welcher sich seit langer Zeit damit befasste, den Guano auf chemischem, mikroskopischen und sonstigen Wege zu untersuchen, verwirft in Folge der erhaltenen Resultate die früher aufgetauchte und verbreite Ansicht, dass dieses geschätzte Düngungsmittel die riesig angehäuften Exkremeute dieses zahlreichen Vogelvolkes sei, da er bei Behandlung auf chemischem Wege einen unlöslichen Rückstand aus fossilen Meerschwämmen, Seethieren und Meerespflanzen erhielt. In der Nähe der Chinchas und anderen Guano-Inseln haftete an den Ankerschaukeln der von den Seefahrern ausgeworfenen Anker, nicht selten Guano, welcher vom Grunde des Oceans herauf geschafft wurde. Durch diese und andere Thatsachen schliesst der amerikanische Doktor, dass die Guanolager die Resultate von Anhäufungen fossiler Pflanzen und Thiere sind, wovon die organischen Bestandtheile in eine azotartige Substanz umgewandelt wurden, die mineralischen hingegen ungeändert blieben. Der Verbrauch des Guano ist ein riesiger geworden, und die schnelle Abnahme der Guano-Bänke in Peru erregte Besorgniss. Man griff daher allenthalben zu dem Aushilfsmittel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Winkler Moritz

Artikel/Article: [Reiseerinnerungen an Spanien. 97-103](#)